

Zum neuen Jahr

# Begegnungen mit Geschichten verbinden

Sein Auto war gestohlen worden und nun war er eben dabei, einen Brief an die Versicherung zu schicken, als er vertraute Worte wahrnahm. Sprachen da die beiden jüngeren Leute neben ihm am Schalter nicht seine Muttersprache?

Wir standen am UPS-Schalter und gaben einige Pakete mit Weihnachtsgeschenken auf, eines davon wollten wir in die Schweiz zu Freunden schicken. Wie üblich wechselten wir zwischen unseren beiden Muttersprachen hin und her, bald Schweizerdeutsch, bald Englisch. Auf Schweizerdeutsch bemerkten wir, dass wir statt UPS wohl günstiger mit der staatlichen Post kämen.

«Das meinti au!», fügte er in breitem Berndeutsch an und erstaunt blickten wir auf. Ein Herr in den Sechzigern – so schätzten wir – stand vor uns. Bisher nahmen wir ihn kaum wahr. So kamen wir ins Gespräch. Seit über 40 Jahren wohnt und arbeitet er an der Ost-



*Wenn sie reden könnten, wüssten sie bestimmt auch Geschichten zu erzählen: ausgemusterte Militärmäntel der Schweizer Armee, die in einem Antiquitäten-Shop in den USA zu einem hohen Preis feilgeboten werden. (Bild: dal)*

küste der USA. Es fiel ihm sichtlich leichter Englisch statt Schweizerdeutsch zu sprechen. Dies kam auch meiner Schwiegermutter entgegen, die ausser wenigen Wor-

ten kein Schweizerdeutsch versteht. Gleichwohl hatten wir sofort Gemeinsamkeiten: Herzogenbuchsee – Rietwil, Jungfrauoch – und dann natürlich bei Schweizern:

Obligatorisches und Feldschies- sen. Ja, alljährlich nahmen sie am Obligatorischen und Feldschies- sen teil – hier in Maryland, meinte unser Gesprächspartner. Die not- wendigen Papiere kämen jeweils direkt aus der Schweiz, ebenso die Kränze, die sie dann mit dem al- ten Karabiner – ein Sturmgewehr sei wegen dem amerikanischen Gesetz leider nicht erlaubt – zu schiessen pflegten. Natürlich, sie trafen sich zum Schiessen weni- ger wegen dem Nationalen oder Militärischen, sondern viel mehr wegen der Kameradschaft, er- gänzte er.

Ich muss gestehen. Schiessen während des Militärdienstes und später ausserhalb im Rahmen des Obligatorischen hat mich nie sonderlich interessiert. Am Feld- schiessen habe ich seit dem Jung- schützenkurs nie mehr teilgenom- men. Ich verstand das Kamerad- schaftlich-Freundschaftliche, das mein Gesprächspartner mit dem Schiessen verband, spürte aber auch, wie vieles zu Hause heute im Zusammenhang mit Volkstüm- lichem und «Schweizerischem» einen Anstrich bekommen hat, dem ich nicht viel abgewinnen kann. So ging unser Gespräch hier nicht richtig weiter. Meine Ge- schichte und seine trafen sich nur teilweise. Zudem waren wir ja le- diglich hier, um Post aufzugeben. Und so trennten sich denn unsere Wege auf dem Weg zur Kasse wie- der. Wir wünschten einander fro- he Weihnachten, einen guten Rutsch – halb in Englisch, halb in Schweizerdeutsch – und lachten dabei!

## **Geschichten teilen**

Es gehört zu uns Menschen, wich- tige Dinge durch Geschichten weiterzuerzählen und nicht in tro- ckenen Zahlen oder Wortlisten zu registrieren. Ganz Ähnliches er- lebte ich gestern: die Geschichte vom Schiessen drehte sich doch

nicht ums Militär oder Schiessen, sondern um Freundschaft und Verbundenheit zwischen Men- schen; noch mehr wahrscheinlich um die Vergewisserung der Her- kunft, des Ursprungs. Wer weiss, woher er kommt, kann unter Um- ständen leichter seinen Standort bestimmen.

Dass sich in der Schweiz gemäss Umfragen eine grösser werdende Anzahl von Menschen als orientie- rungslos bezeichnet, lässt viele aufhorchen. Die einen reagieren mit sorgenvoller Kritik an den gegenwärtigen Zeiten. Andere wiederum geben sich nostalgis- chen oder gar nationalistischen Gefühlen hin. Orientierungslosig- keit kann aber auch dazu ermun- tern, miteinander Geschichten zu teilen.

Wie oft haben wir keine Zeit, ein- ander einfach zuzuhören? Wie oft macht gerade dies es unmöglich, hinter die Geschichten zu spü- ren, Zusammenhänge zu erfragen oder eben erst der Geschichte hin- ter einer Stellungnahme, hinter einem emotionalen Ja oder Nein Raum zu geben? Solche Geschich- ten sind keine Rechtfertigungen für Positionen; vielmehr sind sie Illustrationen, Erklärungen. Sie sind wie Übersetzungshilfen, die mich in eine andere Welt einfüh- ren. Dies ist umso bedeutender, weil heute gemeinsame Geschich- ten oft fehlen. Ins Militär geht kaum mehr jeder junge Mann. Zur Kirche haben noch weniger einen Bezug und mit dem Arbeitsplatz ist auch keine Gewissheit verbun- den. Geschichten zu teilen heisst darum in erster Linie auch Le- bens-Erfahrungen und somit Hei- mat mit-zu-teilen.

## **Heimat in Geschichten**

In einem solchen Umfeld gedeihen aber auch jene Geschichten, die schnell und präzis Heimat und Identität herzustellen versprechen.

Auf viele macht dies Eindruck, bleibt aber letztlich Ausdruck von Unsicherheit und Leere, weil die Geschichten repetiert sind oder die dahinterliegenden, echten Ge- schichten nicht weiterverfolgt werden. So gelingt weder das Er- zählen noch das Zuhören richtig. Anderssein und eine andere Ge- schichte werden bedrohlich. Hei- mat kann nicht erzählt werden, sondern stellt eine Position, einen Standpunkt dar.

Anders beim Geschichtenerzäh- len: Die Verschiedenheit unserer Geschichten ist nicht die Unver- einbarkeit von Positionen, son- dern spiegelt die Vielfalt und Ver- schiedenheit von uns Menschen. Geschichten, die für mich Heimat wiedergeben, sind neben Heimat- Geschichten meiner Frau, meiner Freunde oder wie gestern von unerwarteten «Fremden» der Schlüssel dazu, meinen Platz heu- te zu finden, zu erleben und zu be- schreiben.

## **Hin(ein)hören üben**

Geschichten sind weniger eine Sa- che des Erzählens als viel mehr eine Übung des Hin-Hörens. Sie führen in unser Inneres hinein; sie öffnen Fragen nach ihrem und un- serem Sinn. Wie die biblischen Ge- schichten von der Begegnung Got- tes mit den Menschen erzählen – und dies in unglaublicher Vielfalt tun, so erzählen unsere Geschich- ten von der vielfältigen Begeg- nungsmöglichkeit des Lebens mit uns Menschen.

Wenn es uns gelingen darf, Begeg- nungen im neuen Jahr mit Ge- schichten zu verbinden statt mit Positionen fest-zu-halten, dann bin ich hoffnungsvoll, dass wir ge- trost in die Zukunft gehen dürfen. Wir werden uns besser verstehen, auch wenn wir nicht immer die- selbe Sprache sprechen.

*Thomas Wallimann-Sasaki*

### Verabschiedung von Pfarrer Willy Gasser, Sachseln

In den Gottesdiensten vom Christkönigssonntag hat sich Pfarrer Willy Gasser nach genau 10 Jahren von der Pfarreiarbeit verabschiedet. Dabei durfte er auf ein grosses, fruchtbares seelsorgerliches Wirken in der vielfältigen Pfarrei Sachseln zurückblicken. Es war ihm ein Anliegen, das Leben der Pfarrei zu fördern und offen zu sein für die Anliegen der Wallfahrt zu Bruder Klaus.

Er hat sich unter anderem eingesetzt für die Verwirklichung des Pfarreiheims. Dieses ist zu einem Begegnungsort geworden für die verschiedensten Menschen aus der Pfarrei, für Jüngere und Ältere, für Vereine und Gruppen.

Neben seiner anspruchsvollen Arbeit in Sachseln übernahm Pfarrer Willy Gasser ebenfalls Aufgaben im Dekanat. So war er während vier Jahren Dekan unseres Dekanates und während rund zehn

Jahren Mitglied des Administrationsrates des Kirchgemeindevverbandes Obwalden. Auch da wurden sein grosses Wissen und sein Engagement geschätzt. Die Sorge um die Kirche in schwieriger Zeit lag ihm am Herzen.

Im Namen des Dekanates und ganz persönlich danke ich Pfarrer Willy Gasser für seinen grossen, wertvollen Dienst in der Pfarrei Sachseln und seinen wesentlichen Beitrag zum Wohl und zum Leben der Kirche in unserem Dekanat und in unserer Region.

Für den neuen Lebensabschnitt wünsche ich ihm alles Gute, Gesundheit, wertvolle Begegnungen und noch viele glückliche Jahre.

*Daniel Durrer, ehem. Dekan*



### SKF lädt Witwen und alleinstehende Frauen ein

Der Katholische Frauenbund SKF Obwalden lädt am Dienstag, 30. Januar, alle Witwen und alleinstehende Frauen zu einem gemütlichen Mittagessen mit Unterhaltung ins Hotel Rössli in Lungern ein.

Die Veranstaltung beginnt um 12.00 Uhr und dauert bis zirka 16.30 Uhr. Die Kosten betragen 30 Franken.

Anmeldung bis spätestens 26. Januar an Theres Imfeld-von Rotz (Telefon 041 678 14 49) oder an Marianne Rohrer, Giswil (Telefon 041 675 19 36).

### Trauerseminar in Sarnen

Dekanat Obwalden und die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Obwalden bieten ein weiteres Trauerseminar an. Es richtet sich an Menschen, die sich in einer Trauerphase befinden und Hilfe suchen, sowie an Menschen, die andere in ihrer Trauer verstehen und begleiten wollen. Trauernde sollen Unterstützung in ihrer veränderten Lebenssituation erhalten.

Das Seminar umfasst vier Montagabende (26. Februar, 5., 12., 26. März, jeweils 20.00 Uhr) und einen Tag (Samstag, 17. März, 09.00 bis 17.00 Uhr).

Maria Broedel-Zillig, Diplom-Psychologin, Sarnen, und Franz Koller, Pastoralassistent, Sarnen, begleiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch das Seminar.

Das Trauerseminar findet im Pfarreizentrum Peterhof in Sarnen statt. Der Kursbeitrag beträgt 130 Franken.

Programme mit Anmeldetalon und weitere Auskünfte sind bei den Pfarrämtern oder per E-Mail bei [franz.koller@kg-sarnen.ch](mailto:franz.koller@kg-sarnen.ch) erhältlich.



*Drei Tage vor Weihnachten kehrte das «Weihnachtsbild» aus dem 15. Jahrhundert ins Sarner Frauenkloster zurück. Es war beim Hochwasser im August 2005 stark beschädigt worden, konnte aber nun restauriert werden. Für die Benediktinerinnen – auf dem Bild Äbtissin Pia Maria – war dies ein ganz besonderes Weihnachtsgeschenk. (Bild: Josef Reinhard)*

# Notwendige Hilfe für finanzschwache Pfarreien

**Am ersten Wochenende im neuen Jahr, am 6. und 7. Januar, wird in den katholischen Kirchen aller sechs schweizerischen Bistümer das Epiphanie- oder Dreikönigsoffer aufgenommen. Der Ertrag ist wieder bestimmt für drei Pfarreien, die vor grossen baulichen Aufgaben stehen. Es sind dies die Pfarrkirche Notre-Dame de la Paix in La Chaux-de-Fonds, San Carlo im Puschlav und Ulrichen im Wallis.**

In San Carlo und Ulrichen sind alte, erhaltenswerte Kirchen zu restaurieren, damit die Gottesdienste weiterhin in würdigem Rahmen gefeiert werden können. In La Chaux-de-Fonds konnte aus finanziellen Gründen – Steuern können nicht erhoben werden – keine Kirche gebaut werden. So steht der Pfarrei seit 52 Jahren nur ein vorfabrizierter Saalbau zur Verfügung, der nun einer wirksamen Isolation bedarf; zudem sind die technischen Anlagen zu erneuern.

## **Auf Unterstützung angewiesen**

Die Kosten für die zwingend notwendigen Renovationen übersteigen die Finanzkraft der drei von den Bistumsleitungen sorgfältig ausgewählten Pfarreien bei weitem. Sie sind auf unsere Unterstützung und Solidarität angewiesen. Vom Opferertrag erhält jede Pfarrei je einen Drittel. Die Hälfte dieses Anteils kommt ihnen à fonds perdu zu; die andere Hälfte wird ihnen als zinsloses Darlehen gewährt, das zurückbezahlt wer-

den muss. Damit ist sichergestellt, dass später auch andere Pfarreien unterstützt werden können.

Im Auftrage der Bischöfe verwaltet die Inländische Mission in Zug das Dreikönigsoffer. Sie dankt für die jedes Jahr erbrachten Spenden, die mancher Pfarrei

eine grosse Hilfe waren, und bittet um eine grosszügige Unterstützung des Epiphanieopfers 2007.

Die Schweizer Bischofskonferenz empfiehlt das Epiphanieopfer dem Wohlwollen aller Gläubigen.

*Inländische Mission*

## Liturgisches ABC

# Amen

**Amen, das ist mehr als einfach ein christliches O.K.! Das hebräische Amen des jüdischen Gottesdienstes blieb in der christlichen Liturgie unübersetzt. Amen heisst: Es steht fest und es gilt!**

Gerade weil das Amen unübersetzt geblieben ist, verbindet es Christen aller Sprachen und Konfessionen. Als Antwort wird das Amen am Schluss eines Lobpreises gesprochen. Es folgt auch auf ein Bittgebet, das mit einem Lobpreis Gottes endet: «denn dein ist das Reich und die Kraft...» Zur Zustimmung gehört, dass man das Gesprochene auch verstanden hat.

Paulus, der will, dass man auch mit dem Verstand betet, schreibt: «Wenn du nur im Geist den Lobpreis sprichst und ein Unkundiger anwesend ist, so kann er zu deinem Dankgebet das Amen nicht sagen; denn er versteht nicht, was du sagst» (1 Kor 14,16).

Das Amen beinhaltet auch ein Glaubensbekenntnis. Ich erkläre mich einverstanden und bekenne mich zu dem, was vor dem Amen im Gebet an Gott gerichtet worden ist. Vor dem Amen am Ende einer Predigt stand früher ein Lobpreis. Wir kennen das feierliche Amen als Antwort auf das eucharistische Hochgebet, dem ein langer Dialog mit Gott vorausgeht. Wir sprechen das Amen aber auch nach dem kurzen Dialog zwischen dem Kommunionsspenden und den Empfängern: Der Leib Christi – das Blut Christi! – Amen! Oder anders gesagt: So ist es!

In der Offenbarung des Johannes ist Jesus selber das grosse Amen: «So spricht Er, der <Amen> heisst» (Offb 3,14). Das Amen birgt deshalb in seinem Innersten die Quelle unseres Glaubens: Jesus Christus.

*Jürg Stuker,  
Liturgisches Institut*

# Ein Engelberger für Afrika

**Seit 50 Jahren lebt der Engelberger Benediktiner Urs Egli in Kamerun. Dank seiner Initiative wurden in afrikanischen Dörfern tausend Brunnen erbaut. «Tausend Brunnen» heisst auch das Buch von Rosemarie Keller, das kürzlich erschienen ist.**

Die Diskussion über die «richtige» Entwicklungshilfe für Afrika, über Sinn und Zweck unserer Unterstützung hat in letzter Zeit wieder an Schärfe gewonnen. Neue Modelle werden präsentiert, eine «Geldverschwendung» angeprangert, die Unzuverlässigkeit afrikanischer Partner beklagt. Was tun in dieser Situation?

## Imposantes Werk

Der Engelberger Benediktinerpater Urs Egli (1927) hat die Antwort schon vor vielen Jahren gegeben – und gibt sie noch heute. Seit über 50 Jahren lebt er in Kamerun und hat hier ein imposantes Werk aufgebaut. Er kam 1955 als Lehrer nach Otélé, südwestlich der Hauptstadt Yaoundé. Mit einem französischen Diplom in der Tasche übernahm er damals die Leitung der Missionsschule.

Doch das allein genügte Pater Urs nicht. Denn immer wieder stellte er fest, dass in den Dörfern junge Menschen an Unfällen und Krankheiten starben, die zu vermeiden gewesen wären. Zum Beispiel die Unfälle beim Pflücken der Palmfrüchte. Pater Urs führte daher



*Rosemarie Keller, Tausend Brunnen. Engelberger Benediktiner in Kamerun. Verlag Victor Hotz, Steinhausen 2006. 253 Seiten (Preis: Fr. 38.–).*

die Niederstamm-Palmkultur ein. Eine andere Erfahrung machte ihm noch mehr zu schaffen: Typhus und Darmkrankheiten, denen vor allem viele Kinder zum Opfer fielen. Denn das Wasser, das sie tranken, war voll Bakterien.

## Spenden aus der Schweiz

Das war der Ausgangspunkt eines grossen Brunnenprojektes. Vor gut 20 Jahren begann Pater Urs mit den ersten Grabungen, um das Grundwasser aus der Tiefe zu holen – vor einem Jahr wurde der 1000. Brunnen eingeweiht. Allein konnte er das nicht schaffen. Denn jeder Brunnen kostet rund 15 000 Schweizer Franken. Viele Spenderinnen und Spender aus der

Schweiz und halb Europa haben ihm dabei geholfen, natürlich auch sein Mutterkloster Engelberg und vor allem die Stiftung St. Martin in Baar, die vom Zuger Generalunternehmer Alfred Müller ins Leben gerufen wurde und die Arbeit von Pater Urs heute noch sicherstellt.

## Vorbereitung

Das alles und vieles mehr ist in einem neuen Buch der Aargauer Schriftstellerin Rosemarie Keller nachzulesen: «Tausend Brunnen» lautet der Titel. Das Werk des Engelberger Paters erhält darin ein würdiges Denkmal – wie auch die Arbeit aller anderen Engelberger Missionare in Kamerun. (Das Kloster hat 1932 in Otélé seine erste kameruner Missionsstation errichtet.)

Rosemarie Keller hat genau nachgefragt, hat zahlreiche Dokumente ausgewertet, hat mit Pater Urs eingehende Gespräche zu seiner jahrelangen Arbeit, zu seinem Verständnis von Mission und Entwicklungshilfe, zum Leben in Afrika und der Afrikaner geführt und dies alles in leicht verständlicher, lebendiger Sprache weitergegeben. Das Buch enthält zahlreiche Illustrationen, die die erfolgreiche Tätigkeit des Engelberger Benediktinerpaters dokumentieren.

(pd)

38. Jahrgang. Erscheint vierzehntäglich. –  
**Redaktion:** Daniel Albert, Donato Fisch,  
 Anny Imfeld-Heinzen, Sr. Yolanda Sigrüst.  
**Adresse:** Redaktion Pfarreiblatt Obwalden,  
 Postfach 205, 6055 Alpnach Dorf, E-Mail  
 pfarreiblatt@ow.kath.ch. – Abonnemente und  
**Adressänderungen:** Administration Pfarrei-  
 blatt Obwalden, 6064 Kerns, 0416601777. –  
**Jahresabonnement:** Fr. 29.– (PC 60-23040-2,  
 Pfarreiblatt Obwalden, 6064 Kerns). –  
**Druck/Versand:** Brunner AG, Druck und  
 Medien, 6010 Kriens.

## Gottesdienste

### Vorabendmessen

**17.30:** Alpnach.  
**18.00:** Sarnen, Bürglen, Sachseln.  
**19.00:** Engelberg.  
**19.30:** Kägiswil, Schwendi, Kerns,  
 Melchtal, Grossteil, Flüeli.

### Sarnen

*Sonn- und Feiertage:* **Pfarrkir-  
 che:** 10.00 und 20.00. **Frauen-  
 kloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00.  
**Kapuzinerkirche:** 10.15.  
*Werktag:* **Pfarrkirche und Ka-  
 pelle Wilen:** Schulgottesdienste  
 nach spez. Programm. **Frauen-  
 kloster:** MO–SA 06.45. **Kollegi-  
 um:** MO–SA 07.30. **Kapuzinerkir-  
 che:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

### Kägiswil

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* DI 19.30; MI 07.45  
 Schulgottesdienst (gemäss Angabe  
 im Pfarreiblatt).

### Schwendi

*Sonn- und Feiertage:* 09.15.  
*Werktag:* DI–FR 08.00.

### Kerns

*Sonn- und Feiertage:* 10.00.  
*Werktag:* DI–FR 08.00; SA 09.15.  
**Betagtensiedlung Huwel:** FR 10.00.  
**Bethanien:** SO 09.00.

### Melchtal

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* DI und DO 09.15.  
**Kloster:** SO 08.00.

### Sachseln

*Sonn- und Feiertage:* 08.30 und  
 10.00. *Werktag:* MO–SA 09.15.  
**Flüeli:** *Sonn- und Feiertage:* 09.15.  
*Werktag:* MO–MI 09.00, DO  
 19.30.

### Alpnach

*Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werk-  
 tag:* **Pfarrkirche:** DI, MI, FR, SA  
 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.00.

### Giswil

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.  
*Werktag:* **Andachtsraum Betag-  
 tensiedlung D'r Heimä:** DI und  
 FR 09.15.

### Grossteil

*An Hochfesten:* 11.00 Spätmesse.

### Lungern

*Sonn- und Feiertage:* 10.00. *Werk-  
 tag:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00.  
**Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den  
 Kapellen jede Woche abwech-  
 selnd). **Betagenheim:** *Sonn- und  
 Feiertage:* 09.30. *Werktag:* DO  
 10.00. **Bürglen:** *Werktag:* DI  
 08.00.

### Engelberg

*Sonn- und Feiertage:* **Klosterkir-  
 che:** 08.00, 09.30 und 11.00. **St.  
 Josefshaus:** 07.00. **Schwandka-  
 pelle:** 09.30. **Erlenhaus:** 16.30.

### Italiener Messe

**Dorfkapelle:** jeden SO 10.30.

## Gedächtnisse

### Sarnen

SA, 6.1., 18.00 Dreiss. Marie Häcki-  
 Britschgi, Am Schärme; Erstjzt. Ma-  
 rie Gasser-Hess, Am Schärme.  
 SA, 13.1., 18.00 Dreiss. Xaver Schüt-  
 zinger-Zoricic, Spis 3.  
 SA 20.1., 18.00 Erstjzt. Wendelin  
 Kruppenacher-Wallimann, Wilerstr. 6.

### Schwendi

SO, 7.1., 09.15 Dreiss. Mathilde  
 Kathriner-Jakober, Rütimoos.  
 SO, 14.1., 09.15 Dreiss. Köbi Burch-  
 Berwert, Waldhuisli; Erstjzt. Elsa  
 Weideli-Burch, Kriens.  
 SA 20.1., 19.30 Erstjzt. Elisabeth  
 Riebli-Sigrüst.

### Kerns

SO, 7.1., 10.00 Dreiss. Martha Blaser-  
 Leist, Hinterflueweg 6.  
 SA, 13.1., 09.15 Dreiss. Karl Kathri-  
 ner, Grosshuis und Marie Blättler-  
 Ming, Huwel 8, ehem. Ried.  
 SA, 20.1., 09.15 Erstjzt. Arnold Wag-  
 ner-Durrer, Hostatt, Ächerlistr. 23.

### Sachseln

SA, 13.1., 09.15 Dreiss. Marie Roh-  
 rer-Kathriner, Felsenheim, ehem.  
 Edisriederstr. 92; Erstjzt. Ida Spich-  
 tig-Erni, Itiweg 13.

### Alpnach

SA, 13.1., 09.00 Ged. Emma Hess,  
 Hägendorf, ehem. Alpnach.

### Giswil

SO, 14.1., 09.30 Dreiss. Frieda Ab-  
 ächerli-Röthlin, Dichtersmattstr. 1  
 und Marie Abächerli, Kleinmattstr.,  
 Luzern.

### Grossteil

SA, 13.1., 19.30 Dreiss. Josef Kathri-  
 ner-Enz, Hirsgärtliweg.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die  
 Zeit vom 21. Januar bis 3. Febr-  
 uar sind bis spätestens Dienstag,  
 9. Januar im Pfarramt zu melden.  
 Danke.**